



1738

Als die Frau Maria Eleonora Sontatagin zur Aebtißin gekrönet wurde

Sidonia Hedwig Zäunemann

Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Zäunemann, Sidonia Hedwig, "Als die Frau Maria Eleonora Sontatagin zur Aebtißin gekrönet wurde" (1738). *Poetry*. 1980.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1980

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

**Als die Hochwürdige und in Gott andächtige Frau Maria Eleonora
Sontatagin, Priorin des Jungfräulichen Closters zu Sanct Martin
des H. Bernhardi Ordens, zur Aebtißin mit gewöhnlichen Solenitäten
gekrönet wurde**

Den 11ten Wintermonat 1736.

In fremden Namen.

407 So ists: Die Tugend siegt und schwinget sich empor;
Ihr Adel ist gerecht; ihr Schimmer bricht hervor,
So, wie der Sonnen Glanz, der Nacht und Wolken trennet,
Und an dem Horizont mit leichten Flammen brennet.
Wo lebt so leicht ein Mensch, der nicht mit größten Fleiß
Auf seine Wohlfahrt denkt, und unter Müh und Schweiß
Sein Glück zu fordern sucht? und gleichwohl wird man finden,
Daß ihrer wenige den rechten Weg ergründen,
Der zum Vergnügen führt; das macht der meiste Theil
Bedenkt nicht, was er thut; verscherzt wohl gar sein Heil,
Indem er säumig ist, die Mittel zu entdecken,
Die gleichwohl nöthig sind, wenn er sein Glück erwecken
Und ruhig leben will. Dieß Laster ist gemein,
Und zeigt sich überall; will einer glücklich seyn/
So muß er sich gewiß mit aller Macht bestreben,

Den falschen Schein zu fliehn und tugendhaft zu leben.
Dieß ist der rechte Weg, dieß ist die rechte Bahn,
Auf der man seinen Zweck gar bald erreichen kan,
Dieß Mittel ist bewährt, und kan uns nie betrügen;
Durch dieses können wir die Mißgunst selbst besiegen.
Ein Lastervoller Mensch, der sich an dem ergötzt,
Was böß und schändlich heist, wird niemahl hoch geschätzt;
Und wär er noch so reich; er wird verachtet bleiben.
Ja wüßt er sein Geschlecht vom Cäsar herzuschreiben;
Und wär er über dieß von Englischer Gestalt;
Dieß wiederstreit ich nicht, daß mancher durch Gewalt
Sich schrecklich machen kan, so, daß man ihn verehren
Und heimlich fürchten muß; allein wie will er wehren,

Daß ihm der Unterthan in seinen Herzen flucht,
 Und von der Tyranney sich loß zureissen sucht;
 Auch Nero konnte nicht bey seiner Macht bestehen,
 Und mußte noch zuletzt erbärmlich untergehen,
 Dem doch ein Kayserthum die größte Ehre gab;
 Sein Blutdurst brachte ihn noch vor der Zeit ins Grab;
 Wer wolte wohl mit Recht ein solches Herze lieben,
 Das nichts mehr sucht und wünscht; als böses auszuüben?
 Es ist und bleibt verhaßt. Die Tugend nur allein
 Erwirbt sich Ehr und Ruhm, und kan versichert seyn,
 Daß man ihr Kränze flicht, die ohne Ende grünen,
 Und als ein schöner Schmuck der Welt zur Reitzung dienen,
 Der Tugend nachzugehn, den Laster-Steg zu fliehn,
 Sich aller Uppigkeit und Bosheit zu entziehn,
 Und also gleichen Ruhm und Ansehn zuerlangen,
 Mit welcher nur allein die Tugendhaften prangen.
 Wer nichts als gutes thut; den Nächsten nicht betrübt,
 Der wird von jedermann recht inniglich geliebt,
 Nicht aus verhaßten Zwang; o nein! aus freyen Willen.
 Die Regung läßt sich nicht in unsrer Seele stillen,
 Es treibt uns die Natur zu dieser Liebe an:
 Diweil man nimmermehr die Tugend hassen kan,
 Es sey denn, daß ein Mensch, der menschlich leben solte,
 Den angebohrnen Trieb durchaus verläugnen wolte.
Hochwürdge Frau! Du bist der Tugend Ebenbild;
 An Dir wird dieser Satz, den ich berührt, erfüllt:
 Man liebt und ehret Dich, weil deine seltne Gaben
 Vor vielen tausenden den größten Vorzug haben.
 Wir wissen allesamt, mit was vor Frömmigkeit
 Du deinen Wandel führst; Dein Unschuld-volles Kleid
 Das deine Achsel trägt, kan uns ein Beyspiel geben
 Von deinem stillen Geist und Unschuld-vollem Leben.
 Wem ist wohl unbekannt, mit was vor Lieb und Treu
 Du deinen Gott verehrst? wie streng dein Leben sey?
 Mit was vor süsser Art du jedermann begegnest;
 Mit was vor Freundlichkeit du deinen Nächsten segnest.
 Die Demuth ist dein Schmuck; kein einziger Tag vergeht,
 Da nicht dein mildes Herz den Armen offen steht.

Du bist nur stets bemüht was Gutes auszuüben,
Dieß bringt dir Ehr und Ruhm; dieß zwingt uns Dich zu lieben.
Der Orden, den du zierst, hat dieses längst erkannt,
Drum setzt er *heute Dich* in einen solchen Stand,
Der nur vor Würdige, wie man dich sieht, gehöret;
Dieß ist der Tugend Lohn; so wird ihr Schmuck verehret.
Du wirst als *Aebtißin* an *diesem Tag* gekrönt.
Wornach sich dein *Convent*, schon lange Zeit geseht;
Es freuet sich, durch dich regiert, geführt zu werden,
Dieß zeigt *der Jungfern* Herz durch Worte und Geberden.
Ich bin im Geist vergnügt bey *dieser edlen Wahl*;
Die Wünsche, so ich thu, sind ohne alle Zahl,
Ich weiß, Gott wird dir stets ein höchst-beglücktes Leben,
Ein recht vergnügtes Herz, und hohes Alter geben.